

Religion

Liebe wissbegierige Mitmenschen,

bei der im Weltgeschehen derzeit scheinbar strittigen Frage, ob der Islam nun zu Deutschland gehört oder nicht, wollen wir aus gegebenem Anlass heute einmal analysieren, was unter dem Begriff *Religion* im Großen und Ganzen überhaupt zu verstehen ist. Denn es gibt bereits zwei religiöse Grundmotive. Das erste religiöse Motiv ist egozentrisch und dient dem Versuch, das *Ego* vor Schaden zu bewahren, indem es sich mit den Mächten der Wirklichkeit gutstellt. Das egozentrische Bewusstsein verortet das Zentrum des *Ich* im *Ego*. Das zweite religiöse Grundmotiv ist *transzendierend* (von lateinisch *trans-scendere* = *hinüberschreiten*) und dient dazu, das *Selbst* aus den Grenzen des *Ego* freizusetzen.

Je nachdem, gegen welche Gefahr sich das *Ego* vorrangig abzusichern versucht, kann das erste Grundmotiv in zwei Formen unterteilt werden – in die heidnische und in die politische Variante.

Bei der heidnischen Variante versucht das *Ego*, sich vor den Bedrohungen der Natur zu schützen. Bei der politischen Variante geht es um den Schutz vor Gefahren aus der sozialen Gemeinschaft. Hierbei treten die heidnische und die politische Variante meistens als Mischformen auf.

Das zweite Grundmotiv dient nicht dem Schutz des *Ego* vor äußeren Gefahren. Das *transzendierende* Bewusstsein sieht das *Ich* jenseits der Person. Das zweite Grundmotiv erkennt das *Ego* selbst als Problem. Das *Ich* versucht daher, zu sich selbst zu finden, indem es den Horizont des *Ego* überschreitet. Das zweite religiöse Grundmotiv entspricht daher dem spirituell-mystischen Religionsverständnis.

Einteilung religiöser Motive:

egozentrisch		transzendierend
heidnisch	politisch-konfessionell	Spirituell-mystisch
Schutz des Ego vor den Gefahren der natürlichen Umwelt	Schutz des Ego vor der Aggression anderer	Befreiung des Selbst aus den Grenzen des Ego
Beschwichtigung der Götter zur Verhinderung von Missernten, Unwettern, Krankheit und Tod	Beschwichtigung des Umfelds durch soziale Anpassung, Befriedung sozialer Konflikte durch weltanschauliche Vereinheitlichung	Rückbindung des Ich an das Selbst durch Auflösung des egozentrischen Selbstbilds
Opfergaben und Magie	Demonstration der Unterwerfungsbereitschaft, Zustimmung zu vorgegebener Lehrmeinung	Eigenverantwortung
Fehlende Reflektion des Ego	Änderung des Ego durch Anpassung an ein Vorbild	Befreiung vom Ego durch Erkenntnis seiner selbst
Ich sollte etwas machen	Ich sollte anders sein	Ich bin, was ich bin
Opfert etwas von dem, was er hat	Opfert etwas von dem, was er ist	Opfert, was er bloß zu sein glaubt
Den Mächten des Jenseits bin ich eigentlich egal	Gott ist ein Er, der etwas von mir fordert	Das Göttliche ist ein Es, das sich in mir zum Ausdruck bringt
Gott ist ein Gegenüber. Ich bin sein Objekt.		Tatsächlich bin ich Subjekt.
föderal	zentralistisch	individuell
Laie und Priester/Schamane		Schüler und Lehrer

Hierarchisch	Autoritär	Ebenbürtig
<p>Der heidnische Priester bzw. Schamane steht durch okkulte Fähigkeiten über dem Laien.</p> <p>Wenn der Laie krank ist, geht er zum Schamanen, weil der Schamane die Götter um Beistand bitten kann.</p> <p>Der Laie geht nicht zum Schamanen, um dessen Fähigkeiten zu erlernen. Der Schamane übt aber keinen Zwang auf den Laien aus. Der Schamane macht dem Laien ein Angebot.</p>	<p>Der politisch-konfessionelle Priester steht durch dessen vermeintlich göttliche Berufung über dem Laien. Das Verhältnis ist aber nicht nur hierarchisch, es ist autoritär. Der Priester macht kein Angebot. Er bevormundet, fordert und vereinnahmt. Der Bevormundete hat sich der vorgegebenen Weltanschauung zu unterwerfen. Tut er es nicht, schreitet der Priester im vorgegebenen Auftrag Gottes zur Bestrafung. Es gibt keinen Ansatz, das Gefälle zwischen Priester und Laien auszugleichen.</p>	<p>Der Lehrer hat einen Wissensvorsprung, den der Laie einholen kann.</p> <p>Was der Schüler beim Lehrer sucht ist eigene Befähigung.</p> <p>Der Schüler betrachtet den Lehrer solange als eine Autorität, bis er gelernt hat, selbst eine zu sein.</p> <p>Ein unüberbrückbares Gefälle im Rang gibt es nicht. Der Lehrer hilft dem Schüler, den Rang auszugleichen.</p>

Wir sehen also, eine Betrachtung der Begriffe, die die Grundformen der religiösen Aktivität benennen, fördert Zusammenhänge zutage, die uns erlauben, vorläufige Formen des religiösen Erlebens von *vollgültiger* Religion abzugrenzen.

Die Sprachgeschichte des Begriffs *heidnisch* ist komplex. Ein Wurzelstrang lässt sich zum griechischen Wort *ethnos* (*ἔθνος*) = *Schar, Haufen, Volk* zurückverfolgen, ein anderer scheint sich im germanischen Begriff *haiþio* = *Heide, Brachland, Wildnis* zu verankern. Das durch beide Sprachwurzeln Gemeinte wird durch den lateinischen Begriff für *heidnisch* = *paganus* weiter erhellt. *Paganus* ist von *pagus* = *Dorf, Gegend, Gau, Landstrich* abgeleitet.

Alles zusammen beschreibt die Lebensbedingungen jener Menschen, deren religiöse Praxis als heidnisch zu bezeichnen ist. Es sind Menschen, die in kleinen Gruppen leben, in Dörfern oder auf dem freien Land, in einem Umfeld also, in dem der Einzelne den Gefahren der Natur unmittelbar ausgesetzt ist. Der Heide sieht sich von Hungersnot, Raubtieren, Unwettern, Vulkanen, Sümpfen, Sonnenfinsternissen, dämonischen Lauten aus den Tiefen des Waldes, allgegenwärtiger Verletzungsgefahr, Missgeburt, Krankheit, Steinschlag und Heuschreckenplage bedroht. Er vermutet, daß hinter all dem Geister und Götter stecken. Er glaubt, daß man Zorn und Gunst solcher Götter und Geister beeinflussen sollte, damit es nicht noch schlimmer kommt, als es sowieso schon ist. Das heidnische *Ego* versucht, die Götter durch Geschenke und magischen Zauber auf seine Seite zu ziehen.

Die religiöse Praxis des heidnischen Glaubens besteht aus Opfergaben und Magie. Mit Hilfe der Opfer versucht der Heide, die Götter zu *bestechen*. (Beispiel = Ich gebe euch jeden dritten Fasan – dafür gebt ihr mir Jagdglück... Wenn es um Wichtigeres ging, als um Jagdglück, dann opferte der Heide auch Menschen...) Mit Hilfe von *Zauberformeln* glaubt er, die Kräfte des Jenseits zu lenken. Im Glauben an Zauberspruch und Zauber-Ritual leugnet das *Ego* seine Ohnmacht. Es wähnt sich im Besitz magischer Kräfte, womit es sich die Angst vor der Übermacht der Welt vom Halse hält. Oder die Zauberformel ist bloßer Betrug... Nicht umsonst

kommt das Wort *Magier* von griechisch *mágos* = *Zauberer, Betrüger*, für einen übernatürlichen *Zauberer* vor okkultem oder religiösem Hintergrund, wobei allerdings zu bedenken ist, daß der weitere Ursprung des Begriffs ins *Altpersische* reicht (von altpersisch *magusch*, griechisch *mágos*, lateinisch *magus*), wo er damals einen *Avestapriester* bezeichnete. Denn die alten Griechen trauten den Persern eher Übles zu, anstatt etwas Gutes.

Der Begriff „*zaubern*“ stammt von dem mittelhochdeutschen *zouber*, dem althochdeutschen *zaubar* und wohl dem mittelniederländischen *tover* für „Zauberei“ ab, was sich vermutlich von dem altenglischen/altsächsischen Wort *teafor* für „rote Farbe, Ocker, Rötel“ ableitet, die für das Schreiben von *Runen* verwendet wurde. Da der Begriff „Runen“ etwa „geheimes Wissen“ bedeutet, ist ein *Zauberer* daher ein „Wissender“. In früheren Kulturen unterschied man bei der Wahrnehmung der Umwelt nicht zwischen Profanem und Spirituellem, sondern interpretierte alles magisch, so auch das Wissen.

Die Bedeutung des Begriffs „Zauberer“ als „Wissender“ ist identisch mit der bei den persischen *Magiern*, dem lateinischen *vates*, den keltischen *Druiden (Druí)*, den *Derwischen* und den englischen *wizards* und *witches*. Auch der altägyptische Gott *Thot* war gleichermaßen für Schrift, Wissenschaft und *Magie* zuständig. *Zauberer* waren also ursprünglich Wissenschaftler und Intellektuelle. Während die Begriffe „Zauberer“, „zaubern“ und „Zauberer“ auch für Zauberei im magischen Sinne stehen, verwendet man heute die Bezeichnung „Zauberer“ ausschließlich für täuschende Unterhaltungskünstler...

Mit dem Fortschritt der Kultur wuchs die Bevölkerung. Aus Jägern und Sammlern, die auf die Magie ihrer Schamanen vertrauten, wurden Stadt- und Staatsbürger. Parallel dazu wurde der heidnische Glaube noch zusätzlich *politisch* (von griechisch *polites* = *Stadtbürger*).

Das Zusammenleben in Stadt und Staat hatte den Vorteil, daß durch den gemeinsamen Betrieb von Bewässerungsanlagen die Versorgung mit Nahrungsmitteln stabilisiert wurde, daß innerhalb der Stadtmauern Raubtiere ausgesperrt blieben, daß man vor den *Gefahren der freien Natur* besser geschützt war, - allerdings zu einem hohen Preis: Der soziale *Anpassungsdruck* stieg. War bis dahin der Andere in der Steppe noch Bündnispartner im Kampf gegen Raubkatzen gewesen, wurde er mit wachsender Siedlungsdichte zum Rivalen und potenziellen Feind. Da im komplexen Gefüge des Staatswesens die Gruppenstruktur hierarchischer und Menschen einander zugleich zur Masse wurden, wuchs der Bedarf an Mitteln, komplex strukturierte Massen zu verwalten. Eines davon war die staatlich verordnete Vereinheitlichung von Realitätsdeutung und kulturellem Brauchtum.

Das *politisch-religiöse Ego* schützt sich vor Gott, König, Nachbarn und Priestern, indem es sich unterwirft. Oder es glaubt, vom Himmel beauftragt zu sein, um sämtliche Rivalen unter seine Herrschaft zu zwingen. Darüber hinaus fürchteten sich die Mächtigen vor dem Aufstand ihrer Untertanen, und noch mehr vor dem Ehrgeiz potenzieller Konkurrenten. Schnell war die Idee geboren, daß Macht kein Resultat von Willkür, Schläue, Zufall und Unrecht war, sondern gottgewollt und damit *unumstößlich*. Die *Mächtigen* (oder die, die es werden wollten) propagierten einen *verbindlichen Glauben*, der auf den *eigenen Anspruch* zugeschnitten war (= Hinter meiner Macht steht eine moralische Instanz, der auf keinen Fall widersprochen werden darf... Die *Bibel* beschreibt das Motiv, sich einer politischen Religion anzuschließen, unverblümt: *Ester 8,17: ...Viele aus den Heidenvölkern bekannten sich zum Judentum, denn die Furcht vor den Juden hatte sie befallen...*). Die Angst vor den anderen ist ein wesentlicher Mechanismus, der politischen Glaubenssystemen Anhänger in die Arme treibt, oder sie bei der Stange hält. Es gibt

keine politische Religion ohne wechselseitige Überwachung, Gesinnungskontrolle und Sanktionsdrohung.

Die Regel *cuius regio, eius religio* = „Wer herrscht, legt fest, was die Untertanen zu glauben haben“, ist die Kernidee jeder politischen Religion. Sie wurde 1555 im „Augsburger Religionsfrieden“ konkret vereinbart.

Die Untertanen taten gut daran, sich *diesem Glauben anzuschließen*, wollten sie nicht riskieren, als "gottverhasste" *Frevler, Abweichler* und *Lästerzungen* umgebracht zu werden:

Psalm 7,13-14: ... Wenn einer sich nicht bekehrt, spannt er seinen Bogen und zielt mit ihm. Er richtet ihn auf die Todeswaffen...

Psalm 17,14: ... Dein Schwert möge sie töten... Ohne Lebensdauer sei ihr Anteil am Dasein! Was Du [an Plagen] aufbewahrt hast, damit fülle ihren Leib, daß ihre Söhne noch satt werden und den Rest ihren Kindern hinterlassen!...

Psalm 101,8: ... Jeden Morgen will ich alle Frevler im Land vernichten...

Egal aus welcher Perspektive betrachtet, sei es aus der der Mächtigen (oder die, die es werden wollen), sei es aus der der Unterworfenen, das Grundmotiv der politischen Religionsauffassung liegt im Schutz des *Ego* vor der Aggression seiner *Mitmenschen*. Die angebliche Aggression des jeweils propagierten Gottes ist stets Drohkulisse derer, die „in seinem Namen“ über andere herrschen, oder herrschen wollen. Zugleich nutzt sie genau diese Aggression, um sich selbst als Monopolmacht durchzusetzen. Politischer Glaube ist heidnischer Glaube mit fortentwickelter Opferpraxis und Alleinvertretungsanspruch.

Politische Glaubenssysteme blicken voll Verachtung auf das Heidentum. Auch das ist politischer Vorsatz, um konkurrierende Vorgänger aus der Welt zu schaffen. Tatsächlich brachte das politische Element keinen religiösen Fortschritt gegenüber dem heidnischen. Es ging aus ihm hervor. Das Wesen des heidnischen Glaubens ist, daß der Heide mit dem Jenseits Geschäfte macht und es durch Rituale zu seinem Vorteil lenken will. (Für die Gunst seines Gottes ist Abraham bereit, seinen Sohn zu opfern. Das ist ein rein heidnischer Ansatz.) Nichts davon hat der politische Glaube aufgegeben. Stattdessen hat er den heidnischen Ansatz weiterentwickelt. Das Neue am politischen Glauben war seine erweiterte politische Funktion. Durch die Propagierung eines fordernden Gottes, der durch den Mund Berufener alle Gesellschaften in seinem Sinne vereinheitlicht, wurde die Lenkbarkeit des Einzelnen durch Machthaber von Gottes Gnaden verbessert. Der politische Erfolg vereinheitlichter Kulturen ging mit der Ausbreitung der Glaubenssysteme Hand in Hand. Vereinheitlichte Gesellschaften waren innerlich besser zu befrieden und beim Erobern effektiver.

Dem Alleinvertretungsanspruch des politischen Glaubens entspringt zwingend Feindseligkeit gegen all jene, die sich nicht beugen. Das zufällige *Menschenopfer des unpolitischen Heiden* (das uns heute noch Moorleichen liefert...) wurde vom politisch-konfessionellen Glauben systematisiert und auf die Zielgruppe der Andersdenkenden ausgerichtet. Die heiligen Schriften *Jahwes* und *Allahs* fordern Menschenblut. Beide Götter wollen, daß Gläubige Ungläubige zu ihren Ehren töten. Bis ins 17. Jahrhundert hinein hat das Christentum auf den Scheiterhaufen der Inquisition *Jahwe* Menschenopfer dargebracht. Wo der Glaube mächtig ist, wird der Auftrag der Propheten auch heute noch vollstreckt.

Spirituelle oder mystische Religion ist grundsätzlich anders als die bisher Genannten. Nur sie ist reine Religion im ungetrübten Sinn. Das *spirituelle Ich* erkennt, daß sein *Ego* nur Teil seiner selbst und sein *Selbst* Ausdruck des Ganzen ist.

Spiritualität ist von lateinisch *spiritus* = *Geist, Seele, Hauch, Atem* abgeleitet. Der Begriff weist auf eine formlose Ebene der Wirklichkeit hin, die jenseits konkreter Interessen, Personen, Götterbilder und Rituale liegt.

Mystik entstammt dem griechischen Wort *mystos* (*μυστος*) = *verschwiegen*. *Mystos* entspringt seinerseits dem Verb *myein* (*μυειν*) = *sich schließen*. Während sich heidnischer Glaube in Zaubersprüchen verlautbar macht und politischer in der Verkündigung angeblich offenbarter Gesetze, erschließt sich die mystische Erfahrung im schweigenden Blick nach innen. Das *mystische Ich* will weder Gott zum eigenen Vorteil lenken, noch steuert es Vorteile an, indem es andere zu Gleichgesinnten macht.

Das *mystische Ich* entbindet sich aus der Enge egozentrischer Setzungen in die Ungebundenheit des Geistigen.

Jeder Variante der beiden Religionsauffassungen liegt eine spezifische Ausrichtung des *Ich* zugrunde:

- Bei der egozentrisch-konfessionellen Auffassung versucht das *Ich* sich mit *Vorstellungsbildern* zu identifizieren. Es geht davon aus, daß es so sein sollte, wie es dem Bild entspricht. Es glaubt daran, für Anpassung belohnt zu werden. Der Belohnungsglaube überträgt kindliche Überlebensstrategien ins Theologische. Damit fixiert er die seelische Entwicklung auf unreife Muster. Psychologisch gesehen ist er als Abwehrmechanismus zu erkennen.
- Bei der mystischen Auffassung versucht das *Ich* alle Vorstellungsbilder, mit denen es sich identifiziert hat, zu verwerfen. Es versucht stattdessen, seine *wahre Identität zu verwirklichen*. Es glaubt daran, daß jedes Soll *im wahren Sein enthalten* ist.

Während Vorstellungen, mit denen sich das *Ich* identifizieren könnte, austauschbar sind und ihr Angebot zumeist geographischen und geschichtlichen Wechselfällen unterliegt, gibt es *nur eine* Identität. Religion als Identifikationsbemühen mit einem Soll ist stets verdeckte Vielgötterei, weil Identifikation bereits *den Plural der Wahlmöglichkeiten* mitdenkt. Indem man ein Bild aus vielen auswählt, hat man die Abgewählten bereits als wählbar anerkannt. Das tut die Suche nach der Identität, also die Suche des *Ich* nach *seinem Selbst*, nicht. **Nur Mystik ist monotheistisch**. Konfession bildet es sich ein. Echter Monotheismus heißt daher = Sich für kein Bild zu entscheiden!

Jeder Identifikationsglaube ist oberflächlich. Er lenkt den Blick des *Ich* nach außen, wo ihm das Modell vorgehalten wird, dem es sich anzugleichen hat. Er ist ein So-zu-tun-als-ob.

Mystik schaut nach innen. *Tief* ist ein Glaube immer nur dann, wenn er jedes Soll verwirft und die Identität des Gläubigen mit sich selbst betreibt. Konfessioneller Glaube wird oft als tief bezeichnet. Das ist er nie. Er ist im schlimmsten und besten Fall fanatisch.

Ob man eine heidnisch-politische oder die mystisch-spirituelle Religiosität wählt, hängt davon ab, ob man sich mit einem Selbstbild identifiziert oder *zu sich selbst finden will*.

Bei der **heidnischen und politischen Religiosität** identifiziert sich das *Ich* mit dem *Ego*. Es geht von der Existenz einer separaten Einzelseele aus, deren transzendentes Schicksal vom Schicksal anderer Einzelseelen abgetrennt betrachtet werden kann. Es glaubt an die Aufteilung des Jenseits in Himmel und Hölle. Es versucht, Lohn zu erreichen und Strafe zu umgehen. Das grundlegende Motiv seines Handelns bleibt in der Folge egozentrisch... selbst dann, wenn es lauter *altruistische* Taten begeht (in Form von Uneigennützigkeit, Selbstlosigkeit, durch Rücksicht auf andere gekennzeichnete Denk- und Handlungsweise), um das Eigenwohl durch Selbstverleugnung zu erzwingen.

- Das Ich des heidnisch-politisch Gläubigen fragt: Was muss ich tun, um für mein zukünftiges Wohl zu sorgen?

Der **mystisch-spirituell Religiöse** geht von der Wesensgleichheit seiner selbst und des Ganzen aus. Er sieht sich nicht als Person, sondern als Ausdruck des Ganzen, das als Ungeteiltes jenseits ist und sich in alle Formen des Diesseits ergießt. Sein Selbstverständnis überschreitet das Bild vom abgetrennten Etwas, das den Himmel dazu bewegen muss, ihm angenehme Ewigkeit zu schenken. Der mystisch-spirituelle Mensch geht davon aus, daß das jenseitige Wohl durch kein eigennütziges Streben zu verdienen ist, sondern beim Übergang ins Heilige erfahren wird.

- Das Ich des mystisch-spirituell Gläubigen fragt: Was kann ich derweil tun, um dem Ganzen in mir Ausdruck zu verleihen und die Gewissheit seiner Gegenwart in mir zu stärken?

Individualität ist die Entbindung des Einzelnen in die Freiheit der bewussten Entscheidung. Die Entbindung liegt in der Macht des Bewusstseins, sich durch Erzeugung gedanklicher Bilder aus der tatsächlich wahrnehmbaren Realität des Hier-und-Jetzt zu lösen.

Man kann zweimal entbunden werden:

- in die Willkür des Ego
- aus der Willkür des Ego heraus.

Die erste Entbindung ist die *psychologische Geburt der Person*. Die zweite ist die *religiöse Geburt des Selbst*.

Das entbundene Bewusstsein kann mit Wörtern, Zahlen und Bildern spielen. Es kann die Produkte seiner Phantasie als Simulation verwenden, um vorher schon den Erfolg zukünftiger Handlungen abzuschätzen. Dieser Entbindung entspringt der Impuls zur Rückbindung an das, dem das Entbundensein entspringt. *Religare* ist das lateinische Wort für *wiederanbinden, zurückbinden*.

Hänsel, Gretel und Theseus - er ist alt, der Streit um den Ursprung des Begriffs *Religion*...

- Cicero legte ihm das Verb *relegere* = *wieder lesen, wiederauslesen, aufsammeln, auflesen* zugrunde. Religion ist ein achtsames Auslesen, der Wegweiser zum Wesentlichen. Da das Wesentliche wesentlich ist, sind in religiösen Dingen Gewissenhaftigkeit und ausgesuchte *Sorgfalt* nötig.

- *Lactantius* deutet seinen Ursprung im lateinischen *re-ligare* = *wiederanbinden*. Religion befasst sich mit der Wiederanbindung an Gott.
- *Augustinus* griff zur Erklärung auf *re-eligere* = *erneut wählen, wieder auswählen* zurück. Der reuige Sünder wählt neu. Während er bislang weltlichen Reizen folgte, wählt er nun den Weg zu Gott.

Was hat das mit *Hänsel, Gretel und Theseus* zu tun? *Ariadne* schenkte *Theseus* einen Faden, damit er entlang des Fadens den Weg zurück aus dem Labyrinth des Minotaurus fand. Als Hänsel auf dem Weg in den Wald Brotkrümel fallen ließ, war seine Idee die gleiche. Als Wegzeichen zum Wesentlichen ist jedoch ungeeignet, was hungrigen Vögeln schmeckt. Verlässliche Wegzeichen muss man mit Achtsamkeit wählen.

Daß der Streit um den Ursprung des Begriffs bislang unentschieden blieb, braucht uns nicht zu verdrießen. Im Gegenteil: Wir machen uns die Unentschiedenheit zunutze und sammeln ein, was uns an den drei Ansätzen plausibel erscheint. Dann wird klar: Auch wenn mindestens zwei der Verben sprachgenetisch kaum mit *Religion* verwandt sind, wachsen alle drei wie eine Patchworkfamilie sinnvoll zusammen.

Die Wiederanbindung an das Wesentliche bedarf achtsamer Sammlung zielführender Erkenntnis. Nach Wesentlichem zu suchen oder Beliebigem zu folgen, ist eine grundlegende Wahl.

Als Folge der Freiheit, sich Bilder auszudenken, gewinnt das Individuum nicht nur Einfluss auf den Lauf der Dinge. Es läuft auch Gefahr, sich zu verirren.

Vier Bausteine des Selbstbilds:

- Das, was ich von mir weiß.
- Das, was ich zu sein vermute.
- Das, was ich gerne wäre.
- Das, wovon ich glaube, daß ich es sein sollte.

Bei der Gefahr der Verirrung spielt ein besonderes Bild eine ausschlaggebende Rolle: Das Selbstbild. Normalerweise entspricht das Bild, das sich der Mensch von sich macht, dem eines *Ego*, das abgetrennt vom Umfeld diesem *gegenübersteht* und mit dem Rest der Welt einen Kampf um Sein oder Nichtsein zu führen hat (Ich bin Ich und der Rest der Welt ist ein Nicht-Ich). Inhaltlich ist das Selbstbild ein virtuelles Konstrukt aus verschiedenen Elementen. Da das *Ego* der Wirklichkeit gegenüber zu stehen meint, fürchtet es den Tod als Gefahr der Vernichtung. In seiner Angst sucht es nach einer Macht, die es aus dieser Gefahr erretten kann.

Bei der heidnisch-politischen Religionsauffassung wendet sich das *Ego* an transzendente Mächte, die es jenseits von sich selbst vermutet. Bei der Suche nach potenziellen Beschützern, an die es sich binden könnte, blickt es nach außen und damit weg von sich selbst. Es glaubt, daß die Beachtung äußerer Götter von diesen belohnt werden wird.

Bei der mystisch-spirituellen Religionsauffassung fragt das *Ich*, ob das Bild vom abgetrennten *Ego* tatsächlich zutrifft. Statt zur Linderung der Angst Beschützer zu suchen, versucht es zu erkennen, was sein eigenes Wesen in Wirklichkeit ist.

Mit der Frage nach erkennbarer Wirklichkeit und *Wahrheit* übernimmt das *mystische Ich Verantwortung* für die Freiheit, die ihm durch die Entbindung des *Ego* zufiel. Durch die Rückbindung an überprüfbare Wahrheit mindert es das Risiko, das jede *Freiheit* mit sich bringt. Dazu gehört auch die Freiheit, mutwillig zu glauben, was durch nichts beweisbar ist... Das religiöse Interesse ist eine geistige Disziplin, die individueller Bewusstheit wesenhaft innewohnt.

Das gesunde Bewusstsein ist nicht ständig religiös. Erkenntnis und Respekt vor dem, was wirklich ist, gelten ihm grundsätzlich aber mehr als die Macht, zum eigenen Vorteil auf die Wirklichkeit einzuwirken.

Das Bewusstsein hat vier Möglichkeiten: Es kann wahrnehmen, denken, urteilen und eingreifen. Der Unterschied zwischen einem profanen und einem religiösen Bewusstsein liegt im Wert, den es den vier Möglichkeiten zumisst.

Das **profane Bewusstsein** richtet sich einseitig am Vorteil aus, den es der Person durch Denken, Urteilen und Eingreifen zu sichern versucht. Das profane Bewusstsein ist egozentrisch. Die Wahrnehmung der Wirklichkeit ist ihm kein Wert an sich. Es nutzt sie, um sich geeignete Informationen zu verschaffen. Da sein Wahrnehmen stets von Absichten geleitet wird, sieht es beim Wahrnehmen von allem ab, was ihm unnütz erscheint. Das profane Bewusstsein nimmt die Wirklichkeit deshalb nur schemenhaft wahr.

Der Mensch ist Ausdruck der Wirklichkeit. In ihr ist er verankert. Zugleich macht er sich ein Bild von ihr. Aus Erfahrungen zieht er Schlüsse. Aus den Schlüssen entsteht eine Vorstellung, wie er selbst und die Welt zu betrachten ist.

Da der Mensch persönliche Bedürfnisse zu besorgen hat, ist die Vorstellung, die er sich von den Dingen macht, auf Vor- und Nachteil eingeengt. In der *ständigen Frage nach Nutzen und Gefahr* für die eigene Person wirkt sich sein *Ego* aus.

Jede *Vorstellung* erfasst nur einen Teil der Wirklichkeit. Zudem ist sie subjektiv verzerrt. Daher birgt sie selbst Gefahren. Indem das egozentrische Denken sich den Blick auf die Wirklichkeit durch Vorstellungen versperrt, hindert es sich daran, den Weg zu sich selbst zu erkennen. Ein Vorteil mystischer Religiosität ist die Freiheit zu spontanem Handeln, dessen Lebendigkeit nicht durch egozentrische Vorteilsberechnungen ausgebremst wird. Nach Plan, Regel und Gebot zu leben, ist eine Strategie des *Ego*.

Echte Religiosität bedeutet daher immer zweierlei:

1. Die Bindung an egozentrische Ziele zu lockern... und wenn möglich aufzugeben.
2. Dogmatische Lehren als störende Bilder und Vorstellungen zu verwerfen.

Im Gegensatz dazu bleibt heidnischer und politisch-religiöser Glaube vom Grundmotiv her gesehen profan.

Das **religiöse Bewusstsein** legt den Schwerpunkt auf die Wahrnehmung dessen, was wirklich ist. Im Wirklichen sieht es nicht nur den Rohstoff seines Vorteils, sondern den Ausdruck eines absoluten Werts, dem gegenüber es jene Haltung einnimmt, die es für einzig angemessen hält: *Absichtslose Achtsamkeit*.

Alles Wirkliche ist Ausdruck des *Absoluten*. Nur wer das Wirkliche vom bloß Gedachten unterscheidet, wendet sich dem *Absoluten* zu.

Sich selbst betrachtet das religiöse Bewusstsein nicht als bloßes Gegenüber einer Wirklichkeit, die es zu nutzen, zu formen und abzuwehren gilt. Es sieht sich als Ausdruck eines Ganzen, in dem alles eine *absolute* Ordnung hat.

Zur Ordnung des *absoluten Ganzen* zählt nicht nur die Struktur der Außenwelt, die das Bewusstsein mittelbar mit Hilfe seiner Sinne erkennt, sondern auch die verborgene Dynamik seiner Innenwelt, wo es Wirkliches unmittelbar wahrnehmen kann. Dementsprechend legt es Wert darauf, sich *selbst* zu sehen. Dazu löst es sich aus der Kette der Gedanken und Pläne. Es richtet den Blick auf alles, was es in sich selbst erkennt. Weil jede Absicht die Wahrnehmung trübt, nimmt es das Erkennbare absichtsfrei und ohne Urteil an. Es vertraut darauf, daß Erkenntnis das an ihm bewirkt, was mit dem *Absoluten* übereinstimmt.

Religiosität ist ein Bewusstseinsprozess. Sie ist die Anbindung des durch Formgebung Vereinzelten in die Einheit des Formlosen. Echte Transzendenz im Sinne echten Überschreitens geschieht, sobald sich das Selbstbewusstsein vom *Ego* ins *Selbst* erweitert.

Religiosität ist eine Sache der Alten. Der junge Mensch muss erst zur *vereinzeltten Form* (*zum das bin ich und das bin ich nicht – ich bin ich und du bist du...*) werden, bevor er in die Einheit zurückstrebt. Die religiöse Unterweisung von Kindern macht nur Sinn, wenn sie selbst danach fragen.

Es gibt zwei Formen des Überschreitens der Transzendenz:

Egozentrischer Blick	Holozentrischer Blick
<p>Für die heidnische und die politische Religion liegt die Welt des Transzendenten außerhalb des Ich. Das Überschreiten des Diesseits besteht darin, dass das <i>Ego</i> auf der Suche nach seinem Vorteil über die Grenze hinweg ins Jenseits schaut.</p> <p>Der egozentrisch Gläubige denkt: Wenn ich mein eigentliches Wesen zurückweise und stattdessen eine moralisch-konforme Rolle spiele, werde ich einst aus der diesseitigen Welt zeitlicher Begrenzung in eine jenseitige Welt zeitlicher Unbegrenztheit hinüberschreiten. Dort bekomme ich den Lohn für meine Selbstverleugnung.</p> <p>Heidnisch-politische Transzendenz ist Hoffnung, Projekt und Illusion. Jetzt findet sie bloß in der <i>Vorstellung</i> des Gläubigen statt.</p>	<p>Das Jenseits der mystischen Erfahrung liegt innerhalb des Ich. Das Überschreiten ist ein Erkenntnisakt, durch den das Selbstbild über die Grenzen der Person hinaus erweitert wird.</p> <p>Der spirituelle Mensch erkennt: Wenn ich mein eigentliches Wesen annehme, entdecke ich, daß es die Grenze zwischen Dies- und Jenseits von je her überschreitet.</p> <p>Die transzendente Welt liegt nicht in einer Zukunft, in die ich einst vom Diesseits aus hinüberschreite. Sie liegt verwoben ins Diesseits im ewigen Jetzt.</p> <p>Mystische Transzendenz ist Prozess und Wirklichkeit. Der Mystiker überschreitet seine Person in der Gegenwart faktisch.</p>

Religiosität wird oft als gewissenhaftes Befolgen von Geboten aufgefasst. Das ist sie **nicht**. Gebote und Regeln sind festgelegt, begrifflich und objektiv. Sie entsprechen einer Vorstellung davon, wie der Mensch zu sein hat, damit er als *guter Mensch* gelten kann. Gebote können nützlich sein und ihre Befolgung anzuraten, Religiosität richtet den Blick aber **nicht** auf

endliche Bilder, die dem Wirklichen immer nur *vorgestellt* sind, sondern auf die Wirklichkeit selbst, die **nicht** als umgrenztes Etwas denkbar ist. Durch die Verengung des Denkens auf Vor- und Nachteil kann man den tatsächlichen Vorteil nicht finden...

Glaubenskulte sind zu echter *Demut* **unfähig**. Statt wahrzunehmen, was er wahrnehmen kann, glaubt der Gläubige an den Wahrheitsgehalt mythischer Bilder, weil er sich davon Vorteile verspricht. Tatsächlich ist jeder dogmatische Glaube *eine Missachtung der absoluten Ordnung*. Glaube, der sich auf unbeweisbare Lehrsätze versteift, schadet dem Geist. Er macht ihn trunken oder stumpf, oft sogar beides.

Im Befolgen der Gebote blickt der Einzelne **nicht** über sein *Ego* hinaus. Als Sinn der Unterwerfung unter das kollektive Regelwerk benennen Glaubenskulte stets die Aussicht auf den Lohn, der angeblich jenem *Ego* zukommt, das sich unterwirft. Da das Wesen des *Ego* aber darin besteht, den eigenen Vorteil zu sichern, ist die vermeintliche Unterwerfung unter lohnende Regeln eine neue Strategie, die das egozentrische Treiben unter dem Deckmantel vorgeblicher Demut fortsetzt.

Religiös ist **nicht** die Verdinglichung der Lebendigkeit, die einer Anpassung an Regeln entspringt. Religiös ist die Beachtung der Wirklichkeit, die sich im subjektiv erlebbaren Hier- und-Jetzt jeweils offenbart. Wer den Blick auf die Wirklichkeit richtet, wird mit *wahr oder unwahr* beschäftigt sein. Wer Regeln zur Religion erklärt, kümmert sich um *richtig und falsch*. Damit bleibt er im Horizont eines persönlichen Strebens nach Vorteilen stecken!

Sowohl zur heidnisch-politischen als auch zur spirituell-mystischen Religionspraxis gehört der Gebrauch von *Ritualen*. Allerdings haben sie in beiden Welten unterschiedliche Funktion. Es gibt **keine** religiösen Rituale. Es gibt nur Rituale, die religiösen Zwecken dienen können.

Der heidnisch-politisch Gläubige versucht durch das Ritual die Entscheidungen Gottes zu beeinflussen. Er führt *Rituale* aus, um göttlichen Zorn von sich abzuwenden oder um die wohlmeinende Aufmerksamkeit des Himmels auf sich zu ziehen. Beim Mystiker soll der Gebrauch des *Rituals* etwas an ihm selbst bewirken. Das Ritual dient dem religiösen Prozess des Bewusstseins. Es hat nur Sinn, wenn es dabei Fortschritt bewirkt.

Rituale haben zwei Funktionen:

Heidnisch-politischer Glaube	Spirituelle Praxis
Das Ritual bezweckt eine Beeinflussung Gottes. Das Ritual wird vollzogen. Der gruppenspezifischen Form des Rituals wird <i>größte Bedeutung</i> zugemessen. (Beten Sie in einer katholischen Kirche gen Mekka, ernten Sie Indignation = Entrüstung, Empörung... Bekreuzigen Sie sich in Medina, bringt man Sie um...) Selbst wenn sich die Rituale unterscheiden, entbehren sie echter Individualität.	Das Ritual dient als Werkzeug eigener Erkenntnis. Das Ritual wird angewandt. Die Art des Rituals wird frei nach überprüfbarer Wirksamkeit gewählt.

Wird der spezifischen Form eines Rituals eine religiöse Bedeutung beigemessen, **verfehlt** es das Heilige. Dem Heiligen kann keine feste Form zugeordnet werden, weil die Zuordnung einer festen Form das Heilige auf die Ebene des Geformten und damit Begrenzten **herabsetzt**.

Was für gruppenspezifische Festlegungen auf bestimmte Rituale gilt, gilt ebenso für entsprechende Symbole und Trachten.

Symbole und Trachten, mit denen Gläubige verschiedener Konfessionen auf ihr Verschiedensein verweisen, sind kein Anzeichen dafür, daß das Wesen der Religion tief empfunden würde. Wer konfessionelle Trachten trägt, will in den Augen seiner Nachbarn etwas gelten. Wer etwas gelten will, dem gilt das Wahre wenig. Das Heilige als gemeinsamer Benenner aller Formen gibt keiner Form den Vorzug. Jede Form ist Äußerlichkeit, in die sich das Heilige zwar beliebig erstrecken mag, durch die es sich aber niemals repräsentieren lässt. Der wirklich Religiöse macht sich eher unsichtbar, als daß er durch Signale auf sein Inneres zeigt.

Die Grundidee des Heiden ist das Geschäftemachen mit dem Jenseits. Der Heide opfert. Das heißt: Er bietet dem Jenseits etwas an, um eine Gegenleistung zu bekommen. Der unpolitische Heide gab dabei etwas von dem, was er hatte: Teile der Ernte, ein Lamm, ein Kind...

Der politisch-konfessionelle Glaube hat diese Praxis nahtlos fortgeführt. Im Laufe der Zeit vollzog sich beim Opfergut jedoch ein Wandel, so daß sich die Opferpraxis fortentwickelt hat. Während der frühe Heide von dem opferte, was er besaß, opfert der Konfessionelle zusätzlich vom dem, was ihn selbst ausmacht: Sein eigenständiges Urteil, die Freiheit des Denkens, das Vertrauen in den Wert seiner selbst, seine Willensfreiheit oder das Selbstbestimmungsrecht über seine Person.

Bei *Abraham* ging es noch um ein Opfern dessen, was ihm gehörte: Sein Kind. *Jesus* opferte, was er war. Er brachte seine eigene Person als Opfer dar, nachdem er sie in ein Opferlamm verwandelt hatte. Das Beispiel *Jesu* gilt seit zwei Jahrtausenden als Vorbild für die Gläubigen. Das Vorbild sagt: Opfert euch selbst!

Auch das, was beim Geschäftemachen eingehandelt werden soll, hat sich im Lauf der Zeit verändert. Während der frühe Heide durch sein Opfer einen *diesseitigen Vorteil* erwartete, geht es dem politisch-konfessionell Gläubigen seit der Spätantike um einen Platz im Himmelreich.

Auch der Mystiker opfert: Aber weder sich selbst noch einen anderen, der dem Heilsgewinn der Gläubigen angeblich im Wege steht. Der Mystiker betrachtet sich selbst und erkennt, daß seine Person **nicht** der Repräsentant seines Wesens ist. Weil er das sieht, kann er sich von seinem *Ego* lösen, ohne ihm etwas anzutun. Er opfert die **Illusion**, die eigene Person zu sein. Vom wahren Glauben wird weder etwas *herausgerissen* noch *herausgehauen*. Es wird auch keine *Zwietracht geschürt* und niemand wird *niedergemacht*. Alles wird bloß an seinen Platz gerückt.

Jesus opferte seine Person. Der Mystiker opfert die Identifikation mit seiner Person. Ist das nicht dasselbe - bloß daß *Jesus* radikaler war? Auf den ersten Blick scheint es so. Genau betrachtet gibt es strukturelle Unterschiede. Der Mystiker hat beim Opfern **keine** politische Absicht. Zweck seiner Des-Identifikation von der Person ist die Freisetzung seines *wahren Selbst* aus der Gefangenschaft im Horizont egozentrischer Ziele. Der Mystiker reinigt sich...

und ist damit zufrieden, wenn es ihm gelingt. Dann ist er bereit, sein Wissen an jeden zu verteilen, der es haben will.

Jesu Opfer dient nicht der eigenen Reinheit. Die hat er als vorgeblicher Sohn Gottes längst erreicht. Es geht bei seinen Predigten auch *nicht darum*, sein Wissen um den Weg in ein Himmelreich der Reinheit an alle zu verteilen. *Jesu* Opfergang folgt einem politischen Vorsatz. Seinen Auftrag sieht er nicht darin, das Wahre vom Falschen zu befreien, sondern die *Guten* von den *Bösen*.

Der Mystiker fordert von niemandem, anders zu sein, als er ist. Er fordert von niemandem, sich seiner Ansicht zu beugen. *Jesus* sieht sich als König der Juden. Er träumt von der Macht, über ein Volk zu herrschen. Der eine betreibt Religion, der andere Politik...

Der religiöse Impuls ist stets gefährdet, von politischen Interessen vereinnahmt zu werden. Das Absolute kann Ziel tatsächlicher Hinwendung sein - oder Vorwand, um nach Macht zu greifen. Beispiele dafür sind *politische Religionen*, allen voran Judentum, Christentum und Islam. Sie gehen historisch auf den Pharaonenkult zurück. Moses hat die Religion keinesfalls erfunden. Er hat sie radikalisiert. In Ägypten wurde *Ra*, in Babylon *Marduk*, bei den Römern *Jupiter*, in Griechenland *Apollon* bei Bedarf ebenso zum Totschlag am politischen Gegner benutzt, wie später *Jahwe* und *Allah*. Politische Religionen sind religiöse Varianten, die den wesentlichen Sinngehalt vertiefter Religiosität durch politische Überfrachtung verfehlen. Es sind Ideologien, die den religiösen Impuls zum Machterhalt missbrauchen. Sie leiten den Impuls in die Irre, indem sie behaupten, ihre Macht sei vom absolut Wahren als endgültige Ordnung des Diesseits gewollt. Sie preisen sich als monotheistisch, tatsächlich sind sie konfessionelle Monopoltheologien.

Selbstverständlich wird im Gewand konfessioneller Bekenntnisse auch echte Religion erlebt, aber nicht weil sie religiöse Impulse fördern, sondern weil ihr Machtanspruch dem Impuls Jahrtausende lang nur eine Möglichkeit ließ: Sich mit erlaubten Formeln zu tarnen. Deshalb spricht man von jüdischer, christlicher oder islamischer Mystik. Die Begriffe sind jedoch absurd, so absurd wie *herrschaftsfreie Diktatur*, *weißes Schwarz* oder *nasses Feuer*!

Absichtslose Achtsamkeit ist die einzige Religion, die es gibt. Religion ist die Rückkehr des Bewusstseins aus der Beliebigkeit des Denkens in die Treue zu dem, was als *wirklich* wahrgenommen werden kann. Religion ist Streben nach Freiheit. Ziel eines jeden religiösen Bemühens ist es, den Menschen aus den Begrenzungen und Bedrückungen des personalen Daseins zu befreien. Nichts was die Freiheit des Strebens nach dieser Freiheit einschränkt, kann daher wahrhaft Religion sein!

Religion: Ein Name - zwei Welten

Politische Religion	Spiritualität / Mystik
Politische Religion befasst sich mit dem Bezug des Einzelnen zu Glaubensbildern und Heilsgemeinschaften.	Spiritualität befasst sich mit dem Bezug des Einzelnen zum Absoluten in der Wirklichkeit.
Politische Religion fordert die Anpassung an gruppenspezifische Regeln. Sie behauptet, von Gott zur Vermittlung kollektiver Regeln beauftragt zu sein. Für die Einhaltung der Regeln verspricht sie Lohn.	Der spirituelle Mensch sucht im Hier-und-Jetzt nach dem Verhalten, das aus seiner Perspektive mit dem Ganzen übereinstimmt.
	Für Spiritualität ist <i>Glaube</i> nur Hilfsmittel, um die Richtung anzudeuten, in der Erkenntnis liegt.

<p>Politische Religion fordert die Herrschaft des Glaubens. Befragt nach ihrer Legitimation verweist sie ohne Beleg auf eine angebliche Glaubenspflicht.</p> <p>Der Wahrheitsgehalt eines Glaubenssatzes ist nicht bestimmbar. Sonst wäre es kein Glaube, sondern Wissen. Wahre Religion kann kein Glaube sein, weil sie dann ein Glücksspiel wäre. Wer Glück hat, glaubt an das richtige Dogma? Alle anderen werden in der Hölle bestraft?</p> <p>Dogmenglaube ist <i>ethischer Nihilismus</i> (lateinisch <i>nihil</i>, „nichts“), die Verneinung aller positiven Ansätze, eine Weltsicht, die die Möglichkeit jeglicher objektiven Seins-, Erkenntnis-, Wert- und Gesellschaftsordnung verneint.</p> <p>Politische Religion ist Konformitätsgelöbnis.</p>	<p>Glaube dient, ohne daß er über etwas herrscht.</p> <p>Glaube ist nur soweit religiös, wie sein Inhalt erfolgreich auf das verweist, was mystisch ist.</p> <p>Das Faktum des Glaubens selbst hat für sich allein keinerlei religiöse Bedeutung.</p> <p>Sobald sich Glaube zum Wert an sich erklärt, ist er ein Willkürakt des Ego, der aus Angst und Gier vollzogen wird.</p> <p>Spirituelle Religion ist Suche und Zuwendung zur eigenen Identität.</p>
--	--

Der Mensch kann eingeschüchtert, verführt und dazu erzogen werden, an mythische Bilder zu glauben und den jeweiligen Glaubenslehren gegenüber loyal zu sein. Genau das zu bewirken, halten dogmatische Kulte für ihre Mission. Es ist zwar kaum möglich, religiöse Freiheit vollends zu *entziehen*, die Praxis pädagogischer Indoktrination und wechselseitiger Gesinnungskontrolle, die im Einflussbereich konfessioneller Religionen üblich ist, zieht jedoch eine schwere Beschädigung der Religionsfreiheit nach sich. Seit sie in den Einflussbereich der biblischen Lehre geriet, war die Geschichte Europas von Religionskriegen, Pogromen gegen Andersdenkende, religiös motivierter Verfolgung, Vertreibung und Ausgrenzung geprägt. Erst die Aufklärung fand den Mut, sich gegen das biblische Gebot der Bevormundung und Intoleranz zur Wehr zu setzen. Sie war es, die nach anderthalb Jahrtausenden der Idee der Religionsfreiheit zu neuem Leben verhalf. Allerdings ist die Aufklärung bislang nur den halben Weg gegangen. Der institutionellen Religionsfreiheit hat sie zu ihrem Recht verholfen, die individuelle hat sie dabei zurückgestellt.

Politik fragt nicht nach Wahrheit. Sie fragt nach Machbarkeit, Machtgefüge und Vorteil. Für die Politik sind Kultusgemeinschaften Machtfaktoren. Es sind weltanschauliche Institutionen, mit denen man sich verbünden kann. Deshalb besteht Religionsfreiheit in den Augen der Politik aus der Befugnis etablierter Glaubensgemeinschaften, in ihrem jeweiligen Machtbereich nach Gutdünken zu verfügen.

Der Versuch, die Religionsfreiheit zu beseitigen ist ein grundlegender Vorsatz aller abrahamitischen *Kulte*. Mehr noch, das erste Gebot aller abrahamitischen Kulte ist die Abschaffung der Religionsfreiheit. Überall dort, wo man sie gewähren ließ, ist ihnen genau das weitgehend gelungen. Weder Judentum, Christentum noch Islam sind in der Lage, Religionsfreiheit glaubhaft zu fordern. Was sie darunter verstehen, ist im besten Fall das eigene Recht, sich gegen die Feindseligkeit anderer zu wehren. Es ist keinesfalls die Bereitschaft, die eigene Feindseligkeit programmatisch auszusetzen. Religionsfreiheit ist das uneingeschränkte Selbstbestimmungsrecht des Einzelnen in religiösen Fragen. Das staatliche Zugeständnis von Sonderrechten an ausgewählte Organisationen und Vertreter von Gesinnungsgemeinschaften,

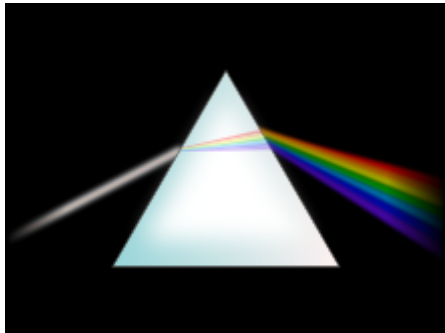
die im Schutz dieser Sonderrechte tatsächliche Religionsfreiheit bekämpfen, hebt diese Freiheit aus. Vor allem Kinder sind der Willkür staatlich lizenzierten Dogmen wehrlos ausgesetzt. Im Namen vermeintlicher Religion darf ihnen jeder Unsinn aufgezwungen werden.

Es gibt zwei Ebenen der Religionsfreiheit:

Institutionelle Freiheit	Individuelle Freiheit
Schutz kollektiver Glaubensgemeinschaften vor der Unterdrückung durch konkurrierende Gruppen.	Schutz des Individuums vor dem Zugriff kollektiver Glaubensgemeinschaften.

Dogmenkult ist Bilderkult. Wahre Religion wendet sich von kollektiven Glaubensbildern ab. Als *wahr* lässt sie nur gelten, was dem Einzelnen als *wahr* erkennbar ist. Da sich wahre Religion zwischen dem Einzelnen und Gott abspielt, ist wahre Religion keine politische Größe. Sie ist politisch **nicht** verwendbar und stößt bei Machthabern daher auf kaum Interesse. So kommt es, daß der zentrale Bestandteil religiöser Freiheit, nämlich das umfassende religiöse Selbstbestimmungsrecht des Einzelnen, bis heute ignoriert wird. Als Kind bleibt der Einzelne genau jenen Kräften ausgeliefert, deren dogmatischer Vorsatz es ist, Religionsfreiheit abzuschaffen. Bevor der Einzelne juristisch gesehen selbst bestimmen darf, ist sein Weltbild so von *mythologischen Introjekten* (von lateinisch *intro* = ‚hinein‘, ‚herein‘ und *iacere* = ‚werfen‘) durchsetzt, daß religiöse Selbstbestimmung behindert wird. Da der Dogmenglaube konfessioneller Gemeinschaften auf Beseitigung der Religionsfreiheit ausgerichtet ist, bedeutet die Gewährung *institutioneller Freiheit* (beispielsweise in Pädagogik und Erziehung) für dogmatische Gemeinschaften eine Einschränkung der individuellen. Eine aufgeklärte Politik trägt diesen Titel nur zurecht, wenn sie das faschistoide Element dogmatischer Kulte missbilligt, anstatt mit ihm gemeinsam Politik zu machen.

Liebe ist ein Thema, mit dem sich viele Religionen beschäftigen. Allerdings hat sie je nach religiösem Grundmotiv auch einen unterschiedlichen Stellenwert...



Brechung und Rückbindung des Lichts

Das Prisma bricht weißes Licht in tausend Farben, das Heilige sich selbst in tausend Formen. Wenn Grün versucht, über Rot zu herrschen, findet niemand mehr zum Weiß. Die Erkenntnis des Grünen, daß es rot ist und des Roten, daß es grün ist, verbindet sie zu reinem Licht.

- Für heidnische Kulte kann erotische Liebe ein ritueller Akt sein, der die Götter ermuntert, für fruchtbare Äcker zu sorgen.
- Für die politische Religion ist Liebe eine vordringliche Pflicht, die jeder Gläubige seinen Mitstreitern gegenüber zu erbringen hat.
- Für die mystische Religion wird die Fähigkeit zu umfassender Liebe durch die Erkenntnis des Wesens der Wirklichkeit freigesetzt.

Liebe ist die Bindungsenergie der Ganzheit. Religion ist Rückbindung, also = Aufhebung von Dualismus und Gebrochenheit. Je mehr sich Religion ihrem eigentlichen Wesen - der Rückbindung des *Ego* ins Ganze - nähert, umso unausweichlicher mündet sie ins Thema *Liebe*.

Nicht alles, was als Religion bezeichnet wird, ist aber in der Lage, den Fluss zum Ozean zu führen. Die heidnische Freiheit in erotischen Dingen wird ohne tiefere Erkenntnis Lust vermitteln, die sich rasch erschöpft. Den Befehl „*Liebe deinen Nächsten!*“, den zu vollstrecken politische Religion verlangt, fassen einige in tatsächlich religiöser Weise auf. Die Mehrzahl schafft es bestenfalls zu einer Maske, hinter der sich Bitterkeit und Eigennutz verbirgt. Sich selbst und andere zu lieben, kann nur, wer sich selbst und andere mit keiner Forderung bedrängt, weil jedes Du-sollst zurückweist, was wirklich ist. Zurückweisung ist das Gegenteil von *Liebe*!

Politische Religion predigt *Liebe* gegenüber den Mitgliedern der eigenen Gruppe und Hass gegenüber denen, die anderswo stehen. Politische Religion definiert sich als Kampfgemeinschaft gegen äußere Feinde, die sie - der Logik des Bekämpfens folgend - verwerflich nennt. Da der Kampf einer Gruppe gegen Feinde durch innere Zwietracht sein Scheitern riskiert, formuliert jede politische Religion die Pflicht, gruppeninterne Konflikte zu vermeiden. In Unkenntnis ihres wahren Wesens, bezeichnet sie diese Friedenspflicht als *Liebe*. Tatsächlich steckt in dieser *Liebe* *verborgener Hass*:

Sprüche 25, 21-22: ... *Wenn Hunger hat dein Feind, dann speise ihn mit Brot und wenn ihn dürstet, tränke ihn mit Wasser! Denn Feuerkohlen häufst du auf sein Haupt, und auch der Herr wird es an dir vergelten!* ...

Römer 12, 9-20: ... *Die Liebe sei ungeheuchelt... Segnet eure Verfolger... „wenn dein Feind hungert, gib ihm zu essen; wenn er dürstet, gib ihm zu trinken; denn tust du das, wirst du feurige Kohlen sammeln auf sein Haupt“* ...

Paulus und die jüdische Tradition sind sich einig: Feindesliebe ist eine egozentrische Taktik. Indem man sie praktiziert, bringt man den Feind in die Hölle – und für sich selbst sammelt man Lohn.

Den meisten Anhängern des Christentums ist nicht bewusst, daß das ideologische Manifest ihres Glaubens eine „*Liebe*“ predigt, deren Wesen es nicht begriffen hat. Der christliche Liebesbefehl missversteht zwar das Wesen der *Liebe*, seine ständige Wiederholung hat aber auch dazu beigetragen, die Aufmerksamkeit auf die Bedeutung tatsächlicher *Liebe* auszurichten. Deshalb gab und gibt es eine Menge Christen, deren Bemühen um *Liebe*, trotz der Irrlehre, die sie hochhalten, authentisch, wertvoll und fruchtbar ist.

Die Gesten der *Liebe* absichtlich anzuwenden und den Impuls, den man tatsächlich in sich entdecken könnte, zu verleugnen, birgt das Risiko, seelisch zu erkranken. Viele, die *Liebe* als Pflicht akzeptieren und *opferbereit* altruistischen Idealen folgen, leiden unter Ängsten, Depressionen, Zwängen oder einem Verlust unbefangener Lebendigkeit. Wer die Wirklichkeit unter eine Vorstellung beugt, riskiert, daß die Verkrümmung sein Wesen kränkt. Jedes Ideal ist auch ein Weg zum Falschen. Solange man sie nicht vom Thron gestoßen hat, sind Ideale Götzenbilder. Wenn man sie hinunterstößt, kommt man ihnen am nächsten...

Ein Gott, der fordert = ist niemals ein Gott der *Liebe*. Ein Gott, der fordert, ist ein Gott des Hasses - selbst wenn sein Mund das Wort *Liebe* formuliert. Die Fähigkeit, der Wirklichkeit liebend zu begegnen, steht und fällt mit dem Bild, das ich mir von ihr mache. Deute ich die

Wirklichkeit als einen Kampfplatz, auf dem sich angeblich Gutes und Böses bekriegt, werde ich zur Liebe gar nicht fähig sein, ganz egal ob ein Gott sie fordert oder nicht. Das gilt erst recht, wenn ich mich selbst für eine abgetrennte Einheit halte, deren Existenz vom Sieg über ein feindliches Außen abhängt. Erst wenn ich die Wirklichkeit als *Ganzes* betrachte, das sich *wesensgleich in jeder Form* zum Ausdruck bringt, werde ich vom Widerstreit der geformten Gestalten nicht mehr geblendet sein. Liebe ist die Erkenntnis, daß das, was ich scheinbar nicht bin, mir vollständig angehört.

Die Psychiatrie befasst sich mit dem Wohl der Seele, die Religion mit ihrem Heil. Da beider Themen eng ineinander verwoben sind, besteht Interesse, das Zusammenspiel von religiöser Ausrichtung und Psychopathologie zu verstehen. Für beide, für Religion und *Psychiatrie*, gilt gleichermaßen: Sie können für die Psyche nützlich oder schädlich sein.

Religion ist...

- ein wesentlicher Faktor psychischer Pathologie
- ein unabdingbarer Faktor seelischer Gesundheit

Ohne Religion ist Normalität erreichbar, nicht aber seelische Gesundheit. Normalität beschreibt das Vermögen, sich normgerecht in die Rollenspiele des jeweiligen Umfelds einzufügen und dessen Wertvorstellungen zu teilen.

Seelische Gesundheit beruht auf...

- einer verringerten Beeinflussbarkeit durch die Vorgaben des Umfelds
- eigenständigen Werturteilen
- einer Ablösung von egozentrischen Zielen
- Selbstbejahung anstatt Selbstbildpflege

Konfessioneller Glaube bietet klare Eckpunkte:

- ein einfaches, *unzweifelhaftes Weltbild*
- eine eindeutige Unterscheidung von richtig, falsch, gut und böse
- eine überschaubare Palette von Geboten und Verboten
- die feste Zugehörigkeit zu einer Gruppe mit elitärem Selbstverständnis
- zusätzliche soziale Orientierung durch hierarchische Binnenstruktur und *Gehorsamspflicht* (die für viele keine Pflicht sein muss, sondern willkommenes Recht)
- die tröstende Hoffnung auf Ausgleich aller empfundenen Benachteiligung und auf immensen Gewinn

Das sind Strukturen, die Menschen mit brüchigem Selbstwertgefühl, geringem Selbstbewusstsein und mächtiger Lebensangst einen wertvollen Rahmen bieten, der sie vor manifesten Formen klinischer Psychopathologie beschützen kann. Bei der Beschreibung pathogener Wirkungen konfessioneller Glaubensformen können wir drei Varianten gläubigen Ausdrucks unterscheiden:

- tiefgehende Identifikation mit vermeintlich offenbarten Dogmen und durchgehende Orientierung am Text vorgeblich heiliger Schriften
- Mitläufertum
- irrtümliche Identifikation mit einer Glaubensgemeinschaft

Unverrückbarer Dogmenglaube ist manifester *Wahn*. Das Wesen des Wahns besteht darin, ein unbeweisbares Vorstellungsbild für unverrückbar wahr zu halten, ohne zu erkennen, daß eine zweifelsfreie Unverrückbarkeit aus Mangel an Beweisen argumentativ nicht haltbar ist. Da Offenbarungskulte genau diesen *Wahn* zur höchsten Pflicht erklären, können sie bei empfänglichen Personen schwere seelische Erkrankungen verursachen.

Jeder Wahnhafte entwickelt eine Wahndynamik. Unter *Wahndynamik* versteht man den bestimmenden Einfluss eines Wahninhaltes auf das *Verhalten*. Nicht jede Wahndynamik ist spektakulär, nicht jede bringt überwiegend schädliche Konsequenzen mit sich. So kann ein einfältiger Mensch unverrückbar glauben, daß Gott einst Propheten eingab, Menschen zur Liebe anzuhalten. Folgt er seinem Glauben redlich, kann das für ihn und andere ein Segen sein.

Kein konfessioneller Glaube beschränkt sich aber auf die eben erwähnte Botschaft allein. Vielmehr verbreiten Konfessionen Glaubensinhalte, die mit wechselseitiger Liebe unvereinbar sind. Die Wahndynamik des Einfältigen, der weder Bibel noch Koran tatsächlich liest, mag daher harmlos bleiben. Wer sich aber eingehend mit der Vernunftwidrigkeit, Widersprüchlichkeit und Bosheit der vermeintlich prophetischen Botschaften identifiziert, kann seelische Spannungen entwickeln, die nur durch eine Wahndynamik abzuführen sind, die andere Leute das Leben kostet. Nicht immer ist die Identifikation mit dogmatischen Vorgaben so tiefgreifend, daß sie bis ins Wahnhafte führt. Oft bleibt sie unvollständig, trotz aller Mühen, sie vollständig zu vollstrecken. Dann führt der Versuch, das Vernunftwidrige für sinnvoll zu erklären, lediglich zu Persönlichkeitsstörungen, die ihrerseits aber weitreichende pathogene Konsequenzen für den Betroffenen und sein Umfeld haben können.

Hätte *Moses* den Israeliten nicht befohlen, bereits Kindern seine Botschaft *einzuschärfen*, hätte sich sein Glaube niemals ausgebreitet. Ein wesentliches Erfolgsrezept der Offenbarungskulte beruht darauf, Individuen so früh wie möglich die Freiheit zu entziehen, über religiöse Fragen eigenständig zu entscheiden. Das führt dazu, daß das Bekenntnis zu dieser oder jener Religion im Machtbereich abrahamitischer Konfessionen zur standardisierten Fassade wird. Da die Mehrheit regelhaft nur wenig Interesse an wahrhaft religiösen Fragen *hat*, ist die pseudoreligiöse Fassade für sie ein auskömmlicher Kompromiss. Das Menschen- und das Gottesbild, das der Fassade eingewoben ist, ermutigt das Individuum jedoch **nicht** zum Interesse an sich selbst, sondern bloß zum Rollenspiel. Es fixiert Menschen daher auf die Normalität ihres jeweiligen Kulturkreises.

Auch wenn die Mehrheit kaum religiöses Interesse haben mag, hat es eine große Minderheit durchaus. Viele suchen nach dem Wesentlichen und haben längst erkannt, daß das Wesentliche nicht im Zufälligen und Wechselhaften innerweltlicher Gewinne liegen kann, sondern nur im Wesen ihrer selbst... und in dem, was keinen Wechselfällen unterliegt. Die Aufdringlichkeit, mit der sich konfessionelle Kulte als einzig legitimen Weg zum Heil anpreisen, verwirrt viele Suchende bei der Wahl des besten Weges zu sich selbst. Aus Irrtum, Gewohnheit, Suggestibilität und der Angst vor Ausgrenzung heraus bezeichnen sie sich als Christen, Juden oder Moslems, obwohl sie inhaltlich *keine* sind.

Der Konflikt zwischen dem Glauben, daß man dem Glauben treu bleiben sollte und der Erkenntnis, daß es falsch ist, es weiter zu tun, kann zu schwerer Gewissensnot führen. Im guten Falle ist es das Gewissen, das letztendlich siegt.

Religion wird durch Spiritualität und Mystik verwirklicht. Ohne Einbeziehung religiöser Fragen kann die Psyche zwar lernen, sich normal zu verhalten, vollumfänglich gesunden kann das *Ich* aber nicht.

Daß der Religion eine große Rolle bei der Heilung seelischer Erkrankungen zusteht, heißt nicht, daß sie wahllos als Allheilmittel gelten kann. Neben Heilungschancen gibt es auch Risiken... Eine erfolgreiche Arbeit an der Desidentifikation vom *Ego* setzt voraus, daß überhaupt ein stabiles *Ego* besteht. Für Menschen mit brüchigem *Ego* kann es daher ratsam sein, sich der Beschäftigung mit mystisch-spirituellem Praxis zu enthalten.

In der akuten Psychose ist das Identitätsgefühl durch sogenannte *Ich*-Störungen beeinträchtigt. Zur Heilung der akuten Psychose ist die Rückkehr in den klaren Rahmen eines in der Dualität verankerten *Ego* unumgänglich. Das psychische Gleichgewicht Psychosekranker ist oft auch nach Abklingen akuter Schübe und Phasen labil. Der Versuch, aus religiösen Motiven aus dem Hafen des *Ego* auszubrechen, kann zu erneuter Zuspitzung eines psychotischen Erlebens führen. Während es für eine Gruppe Kranker riskant sein kann, spirituelle Praktiken anzuwenden, zum Beispiel Meditation, überwiegen für alle übrigen die Vorteile. Alle neurotischen, also nicht-organischen Erkrankungen (wie Depressionen, Angst-, Zwangs- und Persönlichkeitsstörungen, oder auch Suchterkrankungen...) können durch spirituelle Erkenntnis günstig beeinflusst oder sogar kausal geheilt werden.

Wohlgemerkt, Religion ist die *Befreiung des Selbst* aus den Grenzen des *Ego*.

Desidentifikation vom Ego bedeutet nicht dessen Schädigung, erst recht nicht seine Beseitigung. Sie führt lediglich dazu, daß sich das *Ich* nicht mehr in den Deutungshorizont des *Ego* einsperrt!

Theologie ist die Wissenschaft von dem, was allem angehört und sich selbst bestimmt.

Religion ist Des-Identifikation von konkret Erkennbarem. Identifikation ist antireligiös.

Religion heißt zu sehen, daß selbst die Person eine Rolle ist, aber keine Identität. Religiös ist die Frage des Individuums nach dem Bezug zwischen sich selbst und dem Sein. Wahr ist, was wirklich ist. Gedankliche Bilder sind bloß virtuell. Was den Schaden Dritter gutheißt, ist niemals Religion. Religion sucht nach Anbindung ans Ganze. Was Teile verwirft, kann das Ganze nicht finden...

Nichts wird mitgeteilt. Alles wird gefunden. Alles Mitteilen ist Hinweis darauf, wo man suchen kann...

Quellen: Die Heilige Schrift / Familienbibel / Altes und Neues Testament, Verlag des Borromäusvereins Bonn von 1966; Der Koran, (Komet-Verlag, ISBN 3-933366-64-X), Übersetzung von Lazarus Goldschmidt aus dem Jahr 1916.

Gemeinschaft der Menschen

Im März 2018

<http://zds-dzfmr.de/>